

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement

vierteljährl. 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Ver-  
teiler, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag u. Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

29. Jahrgang.

Nr. 84.

Donnerstag, den 20. Juli

1882.

### Bekanntmachung,

die über die Unglücksfälle bei dem Gewerbebetriebe zu erstatten-  
den Anzeigen betreffend.

Nach den Verordnungen des königlichen Ministeriums des Innern vom 1. August 1878 und 12. Dezember 1881 sind nicht allein Besitzer und Leiter von Fabriken im engeren Sinne, sondern auch die Besitzer und Leiter aller Gewerbeunternehmungen, auf welche § 120 Abs. 3 der Gewerbeordnungsnovelle vom 17. Juli 1878 Anwendung leidet, verpflichtet, dann, wenn in Folge des Gewerbebetriebes eine Person das Leben verloren oder eine solche Beschädigung erlitten hat, daß sie länger als 72 Stunden an ihrer Arbeit verhindert ist, der **Polizeibehörde** und dem **königlichen Fabrikeninspector** davon Anzeige zu erstatten, im ersteren Falle **sofort**, im letzteren spätestens **4 Tage** nach Eintritt des Unfalles.

Das Unterlassen dieser Anzeige wird mit Geldstrafe bis zu 150 M. und im Falle des Unvermögens bis zu 4 Wochen Haft bestraft.

Wenn in neuerer Zeit wahrzunehmen gewesen, daß diese Bestimmungen nicht allenthalben genau befolgt worden sind, so werden dieselben unter Hinweis auf die angeordneten Strafen mit dem Bemerkten wieder in Erinnerung gebracht,

daß innerhalb des amts-hauptmannschaftlichen Verwaltungsbezirktes als Polizeibehörde im Sinne der einschlagenden Verordnungen die **königliche Amtshauptmannschaft** anzusehen, und an diese, nicht an den betreffenden Herrn Bürgermeister, Gemeindevorstand, Gutsvorsteher, die erforderliche Anzeige zu erstatten ist.

Schwarzenberg, am 11. Juli 1882.

Die königliche Amtshauptmannschaft.  
Fehr. v. Wirking.

E.

### Bekanntmachung.

Wegen stattfindender Mentronz eines neuen Glockenstuhles werden etwa nötig werdende **Schadensfeuer-Alarm-Signale** vom hiesigen Kirchturme aus im Laufe dieser Woche und bis auf Weiteres nicht durch Anschlagen mit der großen Glocke, sondern durch Trompetenstöße gegeben.

Johanngeorgenstadt, den 18. Juli 1882.

Der Stadtrath.

Bochmann.

### Tagesgeschichte.

Berlin. Leider machen sich hier neuerdings wieder beklagenswerthe Umtriebe sozialdemokratischer Natur fühlbar. Die Polizei hat sich gezwungen gesehen, eine Anzahl Ausweisungen zu verfügen, und als am vergangenen Freitag Abend einige dieser Exulanten Berlin vom Anhalter Bahnhof aus verlassen sollten, kam es dort zu höchst unerfreulichen Szenen, die ein energisches Einschreiten der Polizei nötig machten. Einer der anwesenden Sozialisten hielt nämlich eine wahrhaft bluttriefende Ansprache und in das Hoch, das seine Kollegen den Abreisenden ausbrachten, mischte sich der Ruf: „Es kann nicht anders werden, als bis Blut fließt.“ Die Polizei mußte den Bahnhof absperrn, um Ordnung zu schaffen, wobei ein Individuum sich thätlich an Beamten vergrieff. Am Sonnabend Abend sollten weitere 50 bis 60 ausgewiesene Berlin verlassen. Um erneuerten Exzessen vorzubeugen, hatte die Polizei erhebliche Vorbereitungen getroffen; alle dem Publikum zugänglichen Theile des Anhalter Bahnhofes waren von uniformirten Schutzleuten und wohl nicht wenigen Geheimpolizisten besetzt. Der Eingang zum Wartesaal wurde verschlossen gehalten und nur Denjenigen geöffnet, die sich durch Fahrkarten als Reisende legitimirten. An dem Eingange, welcher vom Vestibul aus direkt auf den Abfahrtsperren führt, bildeten 6 uniformirte Polizisten unter Führung eines Wachtmeisters und eines Polizeileutnants eine Kette, die natürlich ebenfalls Niemand passieren konnte, der sich nicht auch als Abreisender auswies, obgleich auch auf dem Perron selbst zahlreiche Polizeiposten auf und ab patrouillirten. Ich hatte Gelegenheit, dem ganzen traurigen Vorgang beizuwohnen. Die Mehrzahl der Ausgewiesenen waren unreife, halbwüchsige Burschen, welche nur machten den Eindruck gefestigter Männer, vereinzelt waren solche, welche als Familienväter mit Weib und Kindern Berlin verlassen sollten; aber das ganze Bild, im trüben Halbdunkel der Beleuchtung, die weinenden Kinder, schluchzenden oder auch scheltenden Weiber, erregt und besorgt dreinschauende Männer, zumeist aber frivol lächelnde, heulende und hurrahschreiende Burschen, alle zusammen gepfercht in Eisenbahnwagen vierter Klasse und ihr bischen Hab und Gut mit sich schleppend, hatte etwas ungemein Trauriges. Hätten Viele dieses Bild sehen können, wahrlich die Abschreckungstheorie hätte einen Triumph gefeiert und mancher Verführte hätte sich ein Beispiel nehmen und sehen können, was der Erfolg sozialdemokratischer Bestrebungen ist und sein muß. So tief mein Abscheu vor Allem ist, was Sozialdemokratie heißt, so tief war auch mein Mitleid mit denen, die im wahnfinnigen Glauben an Unsinniges jetzt in die dunkle Nacht hinausziehen. Und wie leicht hatten fast Alle an ihrem Bischen Hab und Gut zu tragen; wie schwer aber mögen die Geschicke sein, die ihrer warten, wie unendlich schwerer ist die Verantwortlichkeit Decret, die aus der Volksverführung ihr schwachvolles Gewerbe machen.

Rudolstadt. Die Tage des 1. bis 4. August dieses Jahres werden sich für Rudolstadt, Blankenburg und Keilhau zu Festtagen besonderer Art gestalten, da dann die Vertreter der Fröbel-Idee aus allen Weltgegenden zusammenkommen werden, um das dem Meister Fröbel in Blankenburg zu errichtende Denkmal einzuweihen.

Oesterreich. Das Kriegsministerium hat die vollständige Abtragung der Festung Königgrätz beschlossen und der Stadtgemeinde sämtliche Befestigungsbauten und die dazugehörigen Grundstücke um 900,000 Gulden verkauft.

Rußland. Auf Befehl des Czaren ist dessen Oheim, der Großfürst Nikolajewitsch seiner zerütteten Verhältnisse halber unter Vormundschaft gestellt worden. Der Großfürst erhält nur noch 7000 Rubel monatlich und außerdem freie Wohnung, Wagen, Pferde, Heizung und Licht. Alles übrige muß von dem Monatsgelde bestritten werden. Schulden werden vom Czaren für seinen Oheim nicht mehr bezahlt.

Ueber Nischni-Nowgorod und drei dieser Stadt benachbarte Kreise ist für die Zeit der diesjährigen Messe der Belagerungszustand verhängt worden. Es waren nämlich der Regierung Mittheilungen über einen nihilistischen Putsch zugegangen, welcher während der Mess-Zeit ausgeführt werden sollte.

Egypten. In Alexandrien ist die Ruhe wieder hergestellt — die Ruhe eines Kirchhofs. — Der Ministerpräsident Ragheb Pascha sagt in einem Schreiben an den englischen Admiral Seymour, daß die von Arabi Pascha vorgenommenen militärischen Maßregeln gegen den Willen und Wunsch des Vizekönigs und der ägyptischen Regierung erfolgten, daß also auch Arabi Pascha allein die Verantwortlichkeit für seine Handlungen zu tragen habe. Vom Vizekönig sei die Absetzung Arabi Paschas beschlossen, die Veröffentlichung derselben sei aber verschoben worden, weil man in Folge derselben den Ausbruch von Unruhen in Kairo und anderen Städten befürchten müsse.

### Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 19. Juli. In Nr. 60 d. Bl. hatten wir bereits darauf hingewiesen, daß in diesem Jahre die hiesige Turner-Feuerwehr das Fest der 25jährigen Stiftungsfeier begehen wird. Die Tage für die Festfeier rücken immer näher, so daß an die Ausführung des Geplanten jetzt mit regem Eifer gearbeitet werden muß. In den nächsten Tagen werden auch die Herren des Finanzausschusses sich der Sammlung unter der Bürgerschaft unterziehen, welche behufs Beschaffung von Mitteln zur Neuquisition resp. Ausrüstung des Feuerwehrcorps vorgenommen werden soll und zu welcher auch bereits die behördliche Genehmigung erteilt worden ist. Es scheint uns überflüssig darauf hinzuweisen, was das Institut den Bürgern der Stadt während dieser langen Zeit in Stunden der Gefahr geleistet hat und können deshalb wohl auch

die Sammler der frohen Zuversicht sein, daß sie überall freundliche Aufnahme finden werden, zumal die Vertreter der Stadt für diesen Zweck eine namhafte Unterstützung in zuvorkommenster Weise bewilligt haben.

Schwarzenberg. Die Bezirksversammlung der hiesigen Amtshauptmannschaft, der Herr Kreishauptmann Dr. Hübel beizuhohnte, hat kürzlich beschlossen, die Maßregeln zur Bekämpfung des Bettel- und Vagabondenwesens unter Konstituierung des Bezirkes zu einem Almosenverbande als Bezirksangelegenheit anzusehen und vom 1. Oktober d. J. ab zunächst auf drei Jahre die deshalb nötigen einheitlichen Maßregeln zu treffen. — In verfloßener Woche stürzte ein Theil des im Bau begriffenen Tunnels der Schwarzenberg-Johanngeorgenstädter Eisenbahn nebst einer Gartenmauer in ziemlicher Länge zusammen. Der Zusammenbruch geschah glücklicherweise des Nachts, ein weiterer Unfall ist außer der Verzögerung des Baues nicht zu beklagen.

Plauen, 15. Juli. Der hiesigen Schutzmannschaft ist zur Kenntniß gekommen, daß in vergangener Nacht eine größere Quantität Rindfleisch, welches von einem perlsüchtigen Samenrinde herührte, nach Bad Elster befördert werden sollte. Die Schutzmannschaft hat in Folge dessen in vergangener Nacht eine rührige Thätigkeit entfaltet (mehrere Straßen besetzt u. s. w.) und dabei nicht nur das perlsüchtige Rindfleisch im Gewichte von 130 Pfund angehalten, sondern auch die Entdeckung gemacht, daß mehrere hiesige Fleischer Quantitäten Fleisch ohne Transportschein und Gesundheits-Attest nach Bad Elster schicken wollten. Sie hatten dasselbe an zwei hiesige Einwohner abgegeben, welche in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend regelmäßig eine Fuhr Fleisch nach Bad Elster fahren. Das perlsüchtige Fleisch wurde beschlagnahmt. Dasselbe darf in Folge dessen nur auf dem hiesigen Klostermarkt unter Ueberwachung der Schutzmannschaft verkauft werden, das übrige Fleisch ist heute Vormittag wieder freigegeben worden. Sämtliche Contravenienten trifft die gesetzliche Strafe.

Vorna. Einen ebenso sonderbaren wie kostspieligen Appetit hat am Donnerstag Abend in einem Gasthose zu Löbstedt ein Jagdhund gezeigt. Ein Stammgast ließ unter den anderen Herren am Tische auf Verlangen zur Besichtigung einen neuen Fünzigmarkschein herumgehen, welchen er, beiläufig erwähnt, soeben erst als Lohn für eine höchst anstrengende Arbeit — Hagelschäden-Taxation — empfangen hatte. Zuletzt gelangte der werthvolle Schein in die Hände des Wirthes, der denselben, nachdem er ihn besehen, zusammenbrach und dem Besitzer zurückgab — wollte, denn in Wirklichkeit geschah es nicht, sondern sein fein dressirter und sonst sehr artiger Jagdhund schnappte zu und hatte, ehe man sich dessen versah, den Schein verschluckt. Vergebens waren alle sofort angestellten Versuche, ihn wieder zu erlangen, und es ist wohl auch sehr fraglich und von der gerühmten Dauerhaftigkeit des Materials mit abhängig, ob die in-

deide.  
LT  
s. Sonn-  
bäder  
idel.  
er  
Sohn,  
werde  
regel-  
zwei  
ember)  
5,  
ps,  
litz  
Arbeiten  
inktlischer  
er unter  
billiger  
chaft  
90.  
eulanten  
eide.  
und  
der Linie  
gesucht.  
2 Mart  
ster,  
enbahn.  
rf.  
dm. Ab.  
14 6,16  
15 7,18  
18 8,2  
22 8,16  
23 8,96  
27  
28  
31  
32  
34  
35  
38  
40  
41  
42  
43  
44  
45  
46  
47  
48  
49  
50  
51  
52  
53  
54  
55  
56  
57  
58  
59  
60  
61  
62  
63  
64  
65  
66  
67  
68  
69  
70  
71  
72  
73  
74  
75  
76  
77  
78  
79  
80  
81  
82  
83  
84  
85  
86  
87  
88  
89  
90  
91  
92  
93  
94  
95  
96  
97  
98  
99  
100

zwischen nach jener Richtung hin in leicht zu erathender Weise fortgesetzten Bemühungen von dem gewünschten Erfolge begleitet sein werden.

— **Treuen.** Vor einigen Tagen hat abermals zwischen Treuen und Eich in der Nähe von Buch ein Bahnrevol stattgefunden. Der Lokomotivführer und der Zugführer bemerkten Nachts 1/2 12 Uhr, als sie gedachte Strecke passirten, daß die Lokomotive, sowie die Wagen auf einen harten Gegenstand stießen und beinahe dadurch entgleisten. Auf der nur einige Minuten entfernten Haltestelle wurde Anzeige erstattet und die hierauf angestellten Erörterungen haben ergeben, daß an bezeichneter Stelle nur eine Vertiefung, von einem spitzen Gegenstand herrührend, in der Erde gewesen und außerdem die Kontrollnummer gestohlen war. Den eifrigen Bemühungen der Gendarmerie ist es nun gelungen, die Thäter zu ermitteln. Drei noch schulpflichtige Kinder haben sich Nachts 11 Uhr, als ihre Eltern schliefen, aus ihrer Wohnung mit einem Stückchen Eisen entfernt und dasselbe auf die Schienen gelegt, um zu sehen, wie es zerbricht. Letzteres, sowie die Kontrollnummer wurde in der Wohnung der Kinder gefunden. Vor ungefähr Jahresfrist wurde aus demselben Orte ein Knabe wegen gleicher That zu 1 Jahr Bräunsdorf verurtheilt.

— **Adorf, 17. Juli.** Der hiesige Militärverein feierte gestern und heute sein 25jähriges Stiftungsfest. Zu demselben waren im „Kamerad“ alle Brudervereine Sachsens, durch besondere Zuschrift jedoch alle Militärvereine des Vogtlandes und der benachbarten böhmischen und bairischen Ortschaften eingeladen worden. Ueber 500 Gäste, darunter Oberst Dertel aus Plauen und Amtshauptmann Dr. Wäntig aus Oelsnitz, hatten sich dazu eingefunden. Der Festzug, welcher im Schützenhause gebildet wurde, zählte gegen 1000 Personen, 7 Musikchöre und 9 Fahnen. Es würden noch vielmehr derselben zu sehen gewesen sein, wenn den böhmischen Veteranenvereinen das Mitnehmen ihrer Fahnen über die Grenze nicht verboten gewesen wäre. Auf dem Marktplatz war eine Tribüne errichtet, an welcher der Zug hielt. Der Vortrager Kofsbach begrüßte dort die Gäste und brachte ein Hoch auf den hohen Protektor der sächsischen Militärvereine, König Albert, aus. Die Festrede hielt Schuldirektor Arnold, welcher im Anschluß an das Arndtsche Gedicht: „Sind wir vereint zu guter Stunde“ einen Rückblick auf die Geschichte des Vereins gab und mit einem Hoch auf Sachsens Militärvereinsbund und die Gäste endete. Hierauf trat Oberst Dertel vor, ermahnte die Kameraden zu treuer Pflichterfüllung und zur Pflege kameradschaftlichen Geistes und ließ den hiesigen Militärverein hoch leben. Am Nachmittag und Abende war Concert und Ball für die Gäste, und heute waren dergleichen Festlichkeiten für die Vereinsmitglieder arrangirt. Der Verein hat während der 25 Jahre seines Bestehens über 4000 Mark Kranken- und Begräbnißgelder ausgezahlt und über 4000 Mark Stammvermögen angeammelt.

### Bilder aus Rußland.

Von Johannes Zusi.

III.

**Die Eremitage in St. Petersburg, die Sommer- und Wintergärten und die Peter-Pauls-Festung.**

Die beiden Eremitagen, die große und die kleine, sind mit dem Winterpalaste und jedem anderen Palaste durch bedeckte Gallerien und mit dem Theater vermittelt eines großen, über einem Canale erbauten Bogenganges verbunden, so daß das Ganze, 1500 Fuß oder das Drittel einer englischen Meile messend, eine fortlaufende Reihe von Palästen bildet, was in seiner Ausdehnung mit keiner Anlage in Europa zu vergleichen ist. Wenn ich dazu aufgefordert würde, ein Gebäude zu wählen, das den höchsten Begriffen von Pracht und Luxus entspräche, so würde es der prächtige, unter dem bescheidenen Namen Eremitage (Einsiedelei) bekannte Palast sein. Ich will nicht versuchen, das glänzende Innere dieses Gebäudes zu beschreiben, ich beschränke mich nur auf eine kurze Aufzählung seines Inhaltes.

Ich stieg eine geräumige Treppe zum Vorzimmer hinauf, wo ich meinen Stock abgab oder vielmehr wo er mir von einem Diener abverlangt wurde, und durchschritt eine Reihe von Zimmern, von denen jedes das Vorhergehende an Pracht übertraf und immer kostbarer war in den Gegenständen der schönen Künste, der Wissenschaft und Literatur, durch und durch mit einer wahren Verschwendung der prächtigsten Zierrathen und Geräthe ausgestattet, die in Schönheit der Form und im Entwurfe wahrhaft staunenswerth sind. In den für die einzelnen Schulen und Meister bestimmten Zimmern und Gallerien sind mehr als 1300 Gemälde von Raphael, Titian, Correggio, Leonardo di Vinci u. A. Die berühmte Houghton-Sammlung ist hier aufgestellt, mit einer Gemäldegallerie der spanischen Schule, darunter einige von Murillo. In dem einen Zimmer befindet sich eine herrliche Base von sibirischem Jaspis, von einer röthlich blauen Farbe und fünf Fuß hoch; in einem anderen sind zwei prachtvolle Stehleuchter, deren Werth auf 220,000 Rubel oder ungefähr 50,000 Dollars geschätzt wird. Erwähnenswerth ist auch die große musikalische Uhr, die einen alten griechischen Tempel

darstellt und musikalische Instrumente in sich faßt, die die Kraft zweier zusammenspielender Orchester haben. Ferner sind hier zwei goldene, 7 Fuß hohe Dreifüße aufgestellt, die die goldenen Präsentirteller tragen, auf welchen dem Kaiser Alexander I. bei seiner siegreichen Rückkehr von Paris Salz und Brod, als Sinnbilder der Weisheit und Fruchtbarkeit, dargereicht wurden; ebenso sieht man hier einen großen musikalischen Zaubersekretär, der, geöffnet, in vollen Tönen die schönsten Weisen erklingen läßt und s. Z. für 800 Guineen erworben wurde. Großes Interesse erweckt auch ein mit Büchern angefüllter Raum, unter denen viele Originale sind, von Catharina II. zum Gebrauche für die Hausbewohner dort placirt, um, wie sie sagte, den Teufel aus ihren Köpfen zu vertreiben; ebenso interessant ist ein Salon, der die größte Sammlung von Kupferstichen, die überhaupt in Europa existirt, enthält und die sich auf mehr als 30,000 Blätter beläuft. Höchst werthvoll ist ein ausgehobenes Cabinet mit Denkmünzen, sowie ein anderes mit Gemmen und Abgüssen, ferner ein Juwelencabinet, das den kostbaren Putz enthält, der verschiedenen Kaiserinnen zur Toilette gedient hatte und noch dient, unzählige Edelsteine und Perlen, von denen viele von außerordentlicher Größe sind. Eine prächtige Sammlung von Antiquitäten und Cameen, die sich auf mehr als 50,000 belaufen, ist hier höchst peinlich geordnet; die Cameen allein liefern Beschäftigung für mehrere Tage. In einem Zimmer befinden sich zierliche Arbeiten aus Elfenbein und Fischbein, von den Bewohnern Archangels verfertigt, die in diesen Arbeiten sehr erfahren sind; in einem andern die berühmte Uhr, die unter dem Namen „Uhr von Paon“ bekannt ist. Sie befindet sich in einem großen, 10 Fuß hohen Glasgehäuse und stellt den Stamm eines goldenen Baumes mit goldenen Zweigen und Blättern dar. Auf dem Wipfel sitzt ein Pfauhahn, der, wenn das Glockenspiel beginnt, seine glänzenden Schwanzfedern ausspannt, während eine Gule ihre Augen mit der ihr eignen Starrheit rollt und anstatt einer die Stunden schlagenden Glode ein goldner Hahn mit seinen Flügeln schlägt und kräht. Die Uhr geht jedoch nicht, und das Werk ist so complicirt, daß bisher kein Künstler verstanden, es zu repariren.

Das interessanteste Wunder der Eremitage sind jedoch die Sommer- und Wintergärten. Als ich die Reihe von Zimmern durchstriefte und durch die Fenster eines langen Saales sah, war es kaum möglich, zu glauben, daß die blühenden Bäume und Sträucher, die Blumen beinahe 15 Fuß über der Erdoberfläche auf einem künstlichen Boden standen. Der Wintergarten ist ein großer, vierediger, mit Vorbeer- und Orangenbäumen beplanzter Raum, in welchem Hänfling und Kanarienvogel herumfliegen und sich ihrer natürlichen Freiheit erfreuen. Der mit diesem verbundene Sommergarten ist 400 Fuß lang, und hier, in der Nähe der Spitze des Palastes schlenderte ich, gleichsam in der Luft schwebend, auf Kieswegen zwischen Sträuchern, dem schönsten, in reicher Leppigkeit stehenden Blumenflor dahin und athmete unter dichtem Laubwerk den Wohlgeruch desselben. Es wäre eitle Mühe, eine Beschreibung dieses prächtigen Ortes zu versuchen.

Direct dem Winterpalaste gegenüber und einer der sichtbarsten Punkte an den Ufern der Newa ist die Citadelle oder alte Festung, in Wirklichkeit die Gründung der Stadt. Ich sah lange und gespannt nach der goldenen Thurmspitze ihrer Kirche, die in den Wolkenhimmel ragte und in der Sonne glänzte. Diese Thurmspitze, welche spitz zulaufend in die Höhe steigt, bis sie beinahe in Nichts zu verschwinden scheint, ist von einer großen Kugel überragt, auf der ein das Kreuz tragender Engel steht. Der Engel ist von vergänglichem Stoffe gemacht und zeigte einmal Spuren des Verfalles, ja, man fürchtete, daß er bald zu den Gefallenen gezählt werden würde.

Die Regierung wußte sich keinen Rath, wie derselbe zu repariren sei; denn in solcher Höhe ein Gerüst zu errichten, würde mehr gekostet haben, als der Engel werth gewesen wäre. Unter der täglich zusammenströmenden Menge, die ihn von unten anstarrte, befand sich nun ein Dachbeder, der, nachdem er ihn lange und insgeheim beobachtet, nach dem Gouvenement ging und sich erbot, ihn ohne ein Gerüst oder irgend welche Beihilfe zu repariren. Sein Anerbieten wurde angenommen; an dem zu dem Versuche bestimmten Tage stieg er, mit weiter Nichts als einem Thau versehen, inwendig zu dem höchsten Fenster hinauf, und einen Augenblick zu der Menge herab- und zu der Spitze über sich hinaufsehend, stellte er sich auf den äußersten Rand des Fensters. Die Thurmspitze war mit vergoldetem Kupfer bedeckt, welches sich dem Zuschauer von unten aus als eine einzige glatte Fläche von polirtem Golde darstellte; aber die Bedachung war holprig gelegt und durch große Nägel befestigt, die an den Seiten der Thurmspitze hervorsprangen. Der Dachbeder schnitt nun das Tau in zwei Stücke und knüpfte an den vier Enden Schlingen, befestigte die oberen Schlingen an zwei hervorstehenden Nägeln und trat mit den Füßen in die untern; dann klammerte er sich mit den Fingern einer Hand an die rauhen Ecken des Kupferdaches und richtete sich soweit in die Höhe, bis er eine der Schlingen mit der andern Hand an einen höhern Nagel fort-

rücken konnte. Dasselbe that er mittelst der anderen Schlinge, auf diese Weise zog er ein Bein nach dem andern auf und stieg zuletzt hinauf, von Nagel zu Nagel, und von Schlinge zu Schlinge, bis er die Spitze direct unter der Kugel mit seinen Armen umklammerte. Hier schien es unmöglich, noch weiter zu gehen, denn die Kugel war 10 oder 12 Fuß im Umfange, mit einer glatten, glänzenden Oberfläche und keinen hervorstehenden Nägeln; der Engel war oberhalb der Kugel und gänzlich außer Gesichtswerte, als ob er sich in den Wohnungen des Himmels befände. Aber der verwagene Dachbeder wurde dadurch nicht verzagt gemacht. Sich in seinen Steigbügel erhebend, warf er um die Spitze ein Seil, das er sich um den Leib band; auf diese Weise aufrecht erhaltend, lehnte er sich allmählich zurück, bis seine Fußsohlen an die Thurmspitze reichten und sein Körper fast horizontal in der Luft schwebte. In dieser Lage warf er ein Seil über die Kugel, mit einer solchen Kaltblütigkeit und Geschicklichkeit, daß es bei dem ersten Wurf an der andern Seite herabfiel, gerade wie er es wünschte; dann zog er sich selbst zu dieser originellen Position hinauf und kletterte mittelst seines Seiles über die glatte Fläche der Kugel und stand in wenig Minuten an der Spitze des Engels, von der untenstehenden Menge mit donnerndem Applaus begrüßt, der in solch' colossaler Höhe nur einem leisen Gemurmel gleich ertönte. Nachdem er um den Engel ein Seil geschlungen, stieg er herab; den nächsten Tag nahm er eine Strickleiter mit sich hinauf und führte die nöthigen Reparaturen aus.

Jedoch zurück. Meinen Blick unverwandt nach der Thurmspitze gerichtet, überschritt ich die Brücke und trat in das Thor der Festung ein. Diese ist auf einer kleinen, durch fünf Bastionen befestigten Insel erbaut, die auf der Landseite nur Brustwehren sind, welche mit St. Petersburg durch Zugbrücken verbunden sind, während die Insel auf der Flussseite von granitnen Wällen umgeben ist, in deren Mitte sich ein großes Thor oder eine Ausfallspforte befindet. Als Festung ist sie jetzt unbrauchbar, jedoch ein auffallender, zur Verschönerung des Flusses beitragender Punkt und ein interessantes Denkmal in der Geschichte der Stadt. Peter der Große wählte selbst diesen Platz zu seiner Citadelle und zur Gründung seiner Stadt. Zu dieser Zeit enthielt er die Ruinen zweier Fischerhütten, die einzigen ursprünglichen Wohnungen auf der Insel. Man mußte erst die Bäume niederfälligen und die Oberfläche der Insel mit Erde und Steinen erhöhen, die man von andern Orten herzugebracht, ehe der Bau begonnen werden konnte; die Arbeiten bei diesem Baue waren großartige, nicht weniger als 40,000 Werkleute waren zu einer Zeit beschäftigt. Soldaten, schwedische Gefangene, Tartaren und Kalmücken, Kosaken wurden aus ihren entfernten Enden herzugebracht, um den Grund zu der kaiserlichen Stadt zu legen, sie mußten gänzlich entblößt von allen Bequemlichkeiten des Lebens arbeiten, auf feuchtem Boden und im Freien schlafen, so daß es ihnen oft kaum möglich war, in dieser Wildniß ihre tägliche Mahlzeit zu bereiten. Und noch mehr, sie mußten ohne Spitzhacken, Spaten oder andere Werkzeuge arbeiten und nur ihre bloßen Hände zum Graben gebrauchen; aber trotz alledem schritt das Werk mit erstaunlicher Geschwindigkeit vorwärts und in 4 Monaten war die Festung vollendet.

### Ein weiblicher Vampyr.

Roman von Th. Seubertlich.

(Fortsetzung.)

Frau Hellmann mußte sich sehr zusammennehmen, um sich inmitten der glänzenden Gesellschaft nicht zu verrathen. Mit der Gewandtheit einer vollendeten Salonbabe wechselte sie mit Waldow einige begrüßende Worte und geleitete dann denselben zu ihrem Gemahl, der dem Professor seine ganze Gunst zugewendet hatte und ihn sofort in Beschlag nahm. Unter Anderem theilte nun Waldow dem erfreuten Banquier mit, daß er bereits in wenigen Tagen mit dem Portrait seiner Gemahlin zu beginnen gedenke.

Hellmann besprach vergnügt mit dem Professor auf das Eingehendste alle Details des zu malenden Bildes. Schließlich warf er die Frage hin, ob der Professor in N. bereits heimisch geworden sei und ob er schon nähere Bekanntschaften gemacht habe?

„Was das Heimischwerden anbelangt,“ versetzte lächelnd der Gefragte, „so fällt das einem an das Nomadenleben Gewöhnten, wie mir, nicht schwer, am wenigsten aber hier, wo ich mich allseits eines so freundlichen Entgegenkommens zu erfreuen habe. Außerdem fand ich hier einen meiner intimsten Jugendfreunde, den Assessor Sterned, wieder, welcher mich bei seinen Verwandten, einem alten, lebenswürdigen Geschwisterpaare, dem Notar Kobenberg und dessen Schwester, einführte.“

Hellmann wandte bei Nennung von Kobenberg's Namen den Kopf weg. Als er sich wieder dem Professor zuwandte, glaubte dieser eine Thräne im Auge des Greises zittern zu sehen. Hellmann stieß einen Seufzer aus, dann aber nahmen seine Züge wieder den früheren freundlichen Ausdruck an.

„Da hätte ich ja bald vergessen, Sie um Rath zu fragen,“ rief er mit einer Stimme, welche nichts mehr von seiner kaum bemerzten Bewegung ver-

rieth  
nich  
kenn  
Sie  
früh  
und  
es  
dazu  
die  
für  
weiß  
bere  
zu  
Witt  
zuf  
wer  
zuf  
lern  
Sie  
vorz  
Wo  
den,  
in  
spru  
Fest  
bot,  
gew  
gen  
gew  
sch  
Mär  
das  
kam  
gen  
der  
in  
ter  
sieh  
schw  
Mo  
kaun  
stern  
der  
Wla  
sen,  
ten,  
lich  
väte  
Ba  
Die  
Wir  
zu  
wie  
foir  
drin  
halb  
das  
Sal  
end  
ber  
nie  
Gur  
hast  
Rob  
trieb  
spät  
emp  
emp  
emp  
und  
litä  
nach  
Wir  
wir  
tige

rieth. „Heute, zu meinem Geburtstage überraschte mich nämlich meine Nichte, — die Sie noch nicht kennen — mit einer Zeichnung, die Talent verräth. Sie gestand mir auf mein Befragen, daß es seit frühesten Zeit ihr Wunsch gewesen sei, sich im Zeichnen und Malen auszubilden, doch abgesehen davon, daß es in dem kleinen Landstädtchen keine Gelegenheit dazu gab, hatte der durch und durch praktische Vater die Erlernung dergleichen Dinge für überflüssig und für eine künftige Hausfrau unpassend erklärt. Ich weiß nun, daß ich dem Mädchen keine größere Freude bereiten könnte, als ihr einen tüchtigen Zeichenlehrer zu engagiren und ich wende mich daher mit der Bitte an Sie, mir eine geeignete Persönlichkeit vorzuschlagen.“

„Hertzlich gern,“ war die rasche Antwort, „ich werde es mir überlegen und Ihnen baldigst Bescheid zukommen lassen.“

„Nun sollen Sie aber auch meine Nichte kennen lernen. Sie müssen doch wenigstens wissen, für wen Sie sich bemühen. Darf ich mir erlauben, sie Ihnen vorzustellen?“

Walbow erhob sich sofort mit einigen verbindlichen Worten und folgte dem Banquier nach dem Salon.

Hätte sich Virginie auf einer öden Insel befunden, sie würde sich kaum einsamer gefühlt haben, als in dieser glänzenden Gesellschaft. Nur der Nachspruch der Tante hatte sie bewegen können, an dieser Festlichkeit Theil zu nehmen, wenn sie auch deren Gebot, für heute die Trauerkleider abzulegen, zu tragen gewagt hatte. Frau Hellmann war es höchst unangenehm, der verhassten Nichte um ihres Vatters willen gewisse gesellschaftliche Rechte einzuräumen. Sie rühte sich für diesen Zwang dadurch, daß sie dem jungen Mädchen höchst ungnädige Blicke zuwarf und nicht das Mindeste that, dieselbe mit den Anwesenden bekannt zu machen. Zwar stellte sie ihr einige Altersgenossinnen vor, doch mit einem Tone und einer Miene, der die jungen, etwas übermüthigen Mädchen nur noch in dem Glauben bestärkte, daß Virginie nur eine untergeordnete Verwandte sei, die man am Besten überseht und ignorirt. Zudem verstand das scheue, stille, schwarzgekleidete Mädchen weder von den neuesten Moden, noch von Vällen zu sprechen.

So fand sich denn Virginie bald ganz isolirt; kaum schweifte ein hochmüthiger Blick nach der Fensterstube, nach welcher sie sich, halb verborgen von der schweren Damastgardine, zurückgezogen hatte. Frau Blanka hatte ihr nicht erlaubt, sich entfernen zu dürfen, und ebenso wenig war ihr freundliches Anerbieten, den Thee herumzureichen, wie sie es in den freilich weit kleineren und einfacheren Gesellschaften des väterlichen Hauses gethan hatte, angenommen worden.

„Wir sind hier nicht auf dem Lande und unter Bauern,“ erklärte ihr Frau Hellmann. „Derartige Dienste überläßt man den Bedienten.“

Einen Trost hatte Virginie in ihrem einsamen Winkel, — Georg Haubold, den sie immer eintreten zu sehen befürchtete, war nicht anwesend. Er wohnte, wie sie zu ihrer Erleichterung erfuhr, der Abschiedssoire eines Freundes bei. Wie hatte sie dieser aufdringliche Mensch schon geängstigt.

Allmählig verschwammen die Lichter vor Virginiens halbgeschlossenen Augen; die Stimmen schlugen wie das Getöse einer fernen Brandung an ihr Ohr; der Salon dehnte sich weiter und immer weiter und ward endlich zu dem großen grünen Walde, der sich hinter der väterlichen Wohnung ausbreitete. Sie hatte früher nie versucht, tiefer hineinzudringen, denn die alte Gundel, ihre alte Wärterin, hatte ihr auf das Ernsthafteste versichert, daß Esen und Feen, Hexen und Kobolde in diesem großen düsteren Walde ihr Wesen trieben. Mit welchem Selbstgefühl aber war sie dann später einmal aus der Schule heimgekehrt und hatte

der alten Gundel schon von Weitem zugerufen, daß es weder Feen noch Hexen gäbe. Wie hatte da die alte Dienerin seufzend mit den Worten den Kopf geschüttelt: „Ja, ja, die Jugend, sie glaubt an nichts mehr und will Alles besser wissen!“ Ein Lächeln stahl sich bei dieser Erinnerung auf Virginiens Antlitz. Da fuhr sie aus ihren Träumereien erschrocken in die Höhe, denn neben ihr hatte plötzlich eine wohlbekannte Stimme gesagt:

„Ich glaube gar, das Mädchen schlummert!“

Die Verlegenheit des jungen Mädchens wuchs, als sie im Emporblicken nicht nur ihren Onkel, sondern neben diesem jenen stolzen, ernstern Mann erblickte, der vorhin von der Tante mit solcher Auszeichnung begrüßt worden war und der ihr nun als Professor Walbow vorgestellt wurde. Erröthend senkte sie den Kopf.

Walbow's Blick ruhte gleichgültig auf Virginie.

„Ihrem Onkel verdanke ich das Vergnügen, mein Fräulein, Ihnen einen kleinen Dienst erweisen zu können, indem er mich mit dem Vertrauen beehrte, für Sie einen tüchtigen Zeichenlehrer zu wählen.“

Von der Güte ihres Onkels auf das Freudigste überrascht, wollte sie soeben sowohl diesem, als auch Walbow ihren Dank sagen, als Frau Hellmann, welche die kleine Gruppe mit Argusaugen bewacht hatte, jetzt mit der Nachricht herbeitrat, daß servirt sei.

Walbow machte unwillkürlich eine Bewegung, um der Frau vom Hause seinen Arm anzubieten, doch schnell besann er sich und wendete sich Virginie zu, welche überrascht und befangen nur leicht ihre Hand auf den Arm des stattlichen Mannes zu legen wagte.

Ein finsterner, zorniger Blick traf Virginie aus Frau Blanka's Augen. War es nicht unerhört, sich zu Gunsten dieses unbeholfenen, einfachen Mädchens zurückgesetzt sehen zu müssen? Aber nein, es war nur aus Zurückhaltung geschehen, daß er ihr nicht seinen Arm angeboten hatte. Es waren so viele ältere Freunde in dem Hause anwesend, denen er sicherlich diese Ehre überlassen zu müssen glaubte. So tröstete sich die schöne Frau, welche es geschickt zu arrangiren wußte, daß ihr Platz dem Professor gegenüber war.

Zu ihrer Genugthuung bemerkte sie, daß Walbow nur einige wenige Höflichkeitsphrasen mit seiner Tischnachbarin wechselte und daß sich seine Aufmerksamkeit mehr und mehr ihr zuwandte. Es war ihm dies um so weniger zu verargen, als die junge Frau einen wirklich entzückenden Anblick bot. Das volle Licht des Kronleuchters übergoß die üppige Gestalt mit einem blendenden Schimmer, der die Weiße der vollen Arme und feingerundeten Schultern vortheilhaft hervorhob. In weichen, schweren Falten floß das lichtblaue, reich mit kostbaren Spitzen garnirte Atlaskleid herab. Auf ihrer Brust schimmerte ein kostbarer Rubin und in dem goldglänzenden, duftenden Haar befand sich als einziger Schmuck eine halberblühte Theerose. Ihre Augen bligten, ihre Wangen waren leicht geröthet. Noch nie war sie so geistreich und unterhaltend gewesen als heute und so war es kein Wunder, daß sich, zur stillen Genugthuung Hellmann's, bald Aller Augen auf die strahlende Sonne richteten.

Virginie allein theilte diese allgemeine Bewunderung nicht. Die Lebhaftigkeit ihrer Tante, ihre übermüthigen, fast herausfordernden Blicke und das häufige, zuweilen überlaute Lachen, in das stets die ganze Gesellschaft pflichtschuldigst einstimmt, berührten sie unangenehm. Nichts vor: der allgemeinen Bewunderung lag in ihrem Blick, den sie fast unverwandt auf die Tante gerichtet hatte. Es war mehr ein Erstaunen, welches sich auf ihren lieblichen Zügen malte, und zwar ein Erstaunen darüber, daß Frau Blanka hier so völlig anders erschien, als wenn sie mit ihr allein war. Wo war der hochmüthige, herrische Zug

um den Mund, den jetzt ein so freundliches, gewinnendes Lächeln umspielte, wo war die harte, heftige Sprache, die sie so häufig von ihr gehört hatte, wo der finstere, gehässige Blick geblieben, der zuweilen aus diesen jetzt so strahlenden und schelmisch blickenden Augen hervorloderte? Lag denn in diesem Weibe eine Doppelnatur?

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Eine epochemachende Erfindung erscheint berufen, eine völlige Umwälzung im Piano-fortebau herbeizuführen. Einem Instrumenten-Fabrikanten in Stettin soll es nämlich gelungen sein, die zum Piano-fortebau benutzten Hölzer und insbesondere die Resonanzbodenhölzer so zuzurichten, daß die aus denselben hergestellten Claviere allen Temperatur-Einflüssen widerstehen, der Ton der Instrumente in allen Klimaten aber seine ursprüngliche Kraft und Schönheit behält. Als Mittel bedient sich der Erfinder der von ihm entdeckten eigenartigen Wirkung des Sauerstoffs auf alle Hölzer, insbesondere der Wirkung des durch den elektrischen Strom ozonirten und erhitzten Sauerstoffs. Selbst junges, nicht abgelagertes Holz erhält durch die Zurichtung die Eigenschaft des Jahre lang getrockneten Holzes. Für unsere deutsche Industrie ist die Erfindung zweifellos deshalb von außerordentlicher Bedeutung, weil sie viel dazu beitragen wird, daß die deutschen Pianos noch stärker als bisher in den gegenwärtigen Hauptabzugsgebieten: Großbritannien, Rußland, Nordamerika und den Tropenländern begehrt werden. Eine größere Berliner Piano-forte-Fabrik hat bereits umfassende Versuche mit der neuen Erfindung gemacht.

— Eiserner Damenkleider. In Nottingham (England) wurde der gelungene Versuch gemacht, Sommerzeug und Spitzen aus feinstem Draht herzustellen. Der Draht wird auf der Bobinetmaschine so leicht verarbeitet wie Baumwollengarn. Man verspricht sich von diesem neuen Industrieartikel großen Erfolg. Also wird demnächst die „eiserner Jungfrau“ mit ihren echt eisernen „Spitzen“ in einer schöneren Gestalt wieder auflieben.

### Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock

vom 12. bis mit 18. Juli 1882.

Geboren: 174) Dem Handarbeiter Ernst Gustav Richter 1 Tochter. 175) Dem Uhrmacher Carl Oswald Lang 1 Tochter. 176) Dem Schuhmacher Carl August Bleschmidt 1 Tochter. 177) Dem Herrenschneider Johann Nicolaus Spöhl 1 Sohn. 178) Der unverheh. Maschinengehilfin Minna Alinde Schönfelder 1 Sohn. 179) Dem Grenzaufseher Ernst Gustav Gerber 1 Tochter. 180) Dem Maschinensieder Carl Erdmann Gläß 1 Tochter. 181) Dem Hülfsweichenswärter Louis Bernhard Küger in Wolfsgrün 1 Sohn. 182) Dem Handarbeiter Ernst Richard Zeiger 1 Tochter. 183) Dem Maschinensieder Rob. Edmund Beck 1 Tochter. 184) Dem Maurer Franz Joseph Ott 1 Tochter. 185) Der unverheh. Tambourierin Anna Friederike Oppe 1 Tochter.

Aufgeboren: 42) Der Materialwaarenhändler Ernst Heinrich Jungel hier mit der Buchmacherin Christiane Wilhelmine Flemming hier. 43) Der Deconomiegehilfe Hermann Julius Häpkel hier mit der Maschinengehilfin Emilie Helene Busch hier.

Geschließung: 36) Der Handschuhmacher Heinz Julius Brückner hier mit der Stickerin Bertha Emilie verw. Dörfel geb. Schellenberger hier. 37) Der Feiseugehilfe Carl Friedrich Wilhelm Teupel hier mit der Friseurgeschäftsinhaberin Anna Marie verw. Groß geb. Ebert hier.

Verstorben: 117) Des Uhrmachers Carl Oswald Lang Tochter (ohne Vornamen), 3 Stunden alt. 118) Des Maschinensieders Friedrich Theodor Unger Sohn Friedrich Feiz, 4 1/2 Jahre alt. 119) Die Almosenempfängerin Christiane Gottlieb verw. Klemmner Jungel geb. Schönfelder, 86 Jahre 2 Monate alt. 120) Erdmüthe Friederike verheh. Handarbeiter Gläß geb. Siegel, 63 1/2 Jahre alt. 121) Der unverheh. Maschinengehilfin Minna Alinde Schönfelder Sohn Paul Gustav, 2 Tage alt.

### Neue Vollenheringe

(schöner Fisch)

empfehl't **Richard Schürer.**

### Neue Vollenheringe

empfang und empfehl't **C. W. Friedrich.**

### Die Handschuh-Fabrik

von

**A. Edelmann, Eibenstock, Brühl 343,**

empfehl't ihr Lager aller Sorten Glacé- und Wildlederhandschuhe in bester Qualität zu soliden Preisen. Bestellungen nach Maß werden schnellstens besorgt.

Einkauf von allen Sorten Ziegen-, Wild-, Kanin- und Hasenfellen. Hochachtend **D. D.**

### Gesucht

wird zum sofortigen Antritt ein kräftiger **Bursche** für Stallarbeit bei **H. Reichel, Blauenenthal.**

### Bekanntmachung.

Vom 24. dieses Monats ab bin ich bis auf Weiteres jeden Montag Vormittag in Eibenstock im Parterre der Posthalterei zu sprechen.

**Airchberg, am 18. Juli 1882.**

**Rechtsanwalt Landrock,**  
**R. f. Notar.**

**Bergmann's**

### Sommerprossen-Seife

zur vollständigen Entfernung der Sommerprossen, empf. & St. 60 Wien

**G. A. Nötzli.**

### Von höchster Wichtigkeit für Augenranke!

Das ächte Dr. White's Augenwasser hat sich, seiner unübertrefflich guten Eigenschaften wegen, seit 1822 einen großen Weltruhm erworben. Es ist

concessionirt und als bestes Hausmittel — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und berühmt, worüber viele Tausende von Bescheinigungen sprechen. à Flacon 1 Mark zu haben bei

**E. Hannebohn.**

### Einen Lehrling

sucht **Gustav Winkelmann,** Schuhmachermstr. in Schönheide, am Markt.

### Großes Lager gereinigter Bettfedern

empfehl't zu den billigsten Preisen

**Paul Beyer.**

### 50 Mark

erhält Derjenige, der mir sagt, wer meine Rabe vergiftet hat.

**L. Petzoldt jr., Tischlermstr., Brühl 336.**

### Personenpost-Verkehr:

Zwischen Eibenstock - Schneeberg.  
Aus Eibenst. 2<sup>45</sup> Früh, in Schnee. 4<sup>45</sup> Früh  
• Schnee. 11<sup>45</sup> Nachts, in Eibenst. 2 Nachts.  
Eibenstock - Johanngeorgenstadt.  
Aus Eibenst. 9 Früh, in Joh.-Gst. 11<sup>15</sup> Vorm.  
• Joh.-Gst. 5<sup>10</sup> Nachm., in Eibenst. 7<sup>15</sup> Ab.  
Zwischen Eibenstock - Reuders.  
Aus Eibenst. 9<sup>10</sup> Früh, in Reuders 2<sup>30</sup> Nachm.  
• Reuders 2<sup>30</sup> Nachm., in Eibenst. 7<sup>30</sup> Ab.  
Zwischen Jägersgrün - Auerbach.  
Aus Jägersgrün 10<sup>15</sup> Vorm., 8 Abends, in  
1 Stunde 25 Minuten.  
• Auerbach 7 Vorm., 4<sup>30</sup> Nachm., in 1 Stunde  
30 Minuten.

